

## Kultur und Migration

### Wie reagieren Kulturinstitutionen und Kulturpolitik auf den gesellschaftlichen Wandel durch Migration?

#### *Abschlusskonferenz des KultMIX-Forschungsprojekts (online)*

17. Juni 2021 – 19 bis 21 Uhr

18. Juni 2021 – 9 bis 15.30 Uhr

Kultur und Kultureinrichtungen spielen eine zentrale Rolle in der Sinnproduktion einer Gesellschaft. Insbesondere die großen öffentlichen Kulturinstitutionen „kanonisieren“ Themen, Perspektiven und Formen der Darstellung und des Sprechens darüber. Sie tragen damit zur gesellschaftlichen „Bewältigung“ von Ereignissen und Veränderungen bei.

Der Wandel Deutschlands zu einer „Migrationsgesellschaft“, in der Migration und ihre Wirkungen zunehmend sichtbar werden und einen Einfluss nehmen darauf, wie Demokratie und Teilhabe, Identitäten und *Citizenship* verstanden bzw. debattiert werden – gehört zu den zentralen Themen, zu denen sich Kulturproduktion und Kulturinstitutionen aktuell verhalten und positionieren müssen. Das gilt in diesem Fall aber nicht nur für ihre Thematisierung, sondern auch die Strukturen und Akteur:innen der Kulturproduktion selbst: Wer spricht oder darf sprechen? Welche und wessen Geschichten werden erzählt und somit sichtbar gemacht? Wer ist „wir“ und wer wird eher „den Anderen“ zugerechnet – und durch wen?

Die digitale Konferenz präsentiert Ergebnisse des BMBF-geförderten Forschungsprojekts KultMIX an der Universität Osnabrück und bringt sie in einen Dialog mit Akteur:innen der kulturellen und kulturpolitischen Praxis.

#### **Donnerstag, 17. Juni 2021**

19 Uhr – Eröffnungsvortrag

Pinar Karabulut & Martin Valdés-Stauber  
(Münchner Kammerspiele)

**Theater in der Vielfaltsgesellschaft: postmigrantisch oder superdivers?**

Freitag, 18. Juni 2021

## PROGRAMM

9.00 Uhr

**Begrüßung und Einführung: Prof. Andreas Pott (Universität Osnabrück)**

9.15 bis 10.15 Uhr

### ***Kultur und Diversität jenseits der Großstadt***

Input: Joanna Jurkiewicz

*mit:*

Anna Lampert (Forum der Kulturen)

Harald Müller (Stadt Neuss)

Sasha Koura (freie Künstlerin)

10.30 bis 11.30 Uhr

### ***Authentizität und Wandel im Stadttheater***

Input: Jens Schneider

*mit:*

Gina Călinoiu (Staatsschauspiel Dresden)

Katharina Jann (Schule f. Schauspiel Hamburg)

Jens Peters (Theater Osnabrück)

**11.30 bis 12.30 Uhr: Pause**

12.30 bis 13.30 Uhr

### ***Migration-Mainstreaming in der lokalen Kulturpolitik***

Inputs: Rikke Gram, Jens Schneider

*mit:*

Gülay Gün (Behörde für Kultur und Medien  
Hamburg)

Henning Mohr (Kulturpolitische Gesellschaft)

Michaela Stoffels (Deutscher Städtetag)

13.45 bis 14.45 Uhr

### ***Museen im Fokus des Rechtspopulismus***

Input: Lars Bädeker

*mit:*

Attila Bihari (Staatliches Museum für  
Archäologie Chemnitz)

Solvejg Höppner (Kulturbüro Sachsen)

**15.00 bis 15.30 Uhr: ABSCHLUSSDISKUSSION**

**Moderation:**

**Dr. Wiebke Sievers (Österreichische Akademie der Wissenschaften)**

Donnerstag, 17. Juni 2021 – 19 bis 21 Uhr

# Theater in der Vielfaltsgesellschaft: postmigrantisch oder superdivers?

**Pinar Karabulut & Martin Valdés-Stauber**  
(Münchner Kammerspiele)

Schon lange sind die Münchner Kammerspiele eines der innovativsten und experimentierfreudigsten Theater in Deutschland. Nach dem Wechsel der Intendanz zur „Corona-Spielzeit“ 2020/21 und mit einem neuen Team setzt das Theater neue Maßstäbe im Umgang mit der Vielfalt der Gesellschaft, ihrer Körper, Kulturen und Normvorstellungen – programmatisch und mit Hilfe eines Ensembles, das nicht nur postmigrantisch, sondern superdivers ist.

Schon 2010 hat sich die neue Intendantin Barbara Mundel mit der Frage des „Theaters in der Migrationsgesellschaft“ beschäftigt. An den Kammerspielen kann das Leitungsteam nun ein Programm entwickeln für ein Stadttheater, das in die Stadt hineinwirkt, aber auch die vielfältigen Realitäten der Stadt auf der Bühne repräsentieren will. Unter dem Motto „Die Wirklichkeit nicht in Ruhe lassen!“ geht es um die Gewinnung und Integration neuer Zuschauerschichten ebenso wie um neue Themen von der Technik-Mensch-Schnittstelle bis zu sozialen Fragen oder Gewalt von rechts, um historische und familiäre Tiefenbohrungen, um Perspektiven von und auf Behinderungen und internationalen Austausch.



**Eröffnungsvortrag zur Konferenz „Kultur und Migration: Wie reagieren Kulturinstitutionen und Kulturpolitik auf den gesellschaftlichen Wandel durch Migration?“**

Der Vortrag findet online statt.

## Einführungstext zum Eröffnungsvortrag der Münchner Kammerspiele

*Dr. Jens Schneider*

### Begrüßung und Selbstvorstellung

#### Ein paar technische und organisatorische Hinweise vorweg – nicht alle von Ihnen sind vielleicht mit dem Programm BigBlueButton vertraut:

Sie können mit den drei blauen Punkten unten mittig Ihre Kamera und Ihr Mikrofon ein- oder ausschalten. Sie sehen links die Teilnehmerliste: Anders als etwa bei Zoom erscheinen Personen, die ihre Kamera ausgeschaltet haben, nicht als Kachel im Hauptfenster, sondern nur in der Liste. Darüber sehen Sie eine Schaltfläche „Öffentlicher Chat“, damit können Sie den Chat ein- oder ausblenden, der beim Eintreten in den Raum standardmäßig geöffnet ist.

Bitte lassen Sie Ihr Mikrofon immer ausgeschaltet. Wenn Sie sich zu Wort melden möchten, dafür wird es nach etwa einer Dreiviertelstunde die Möglichkeit geben, schreiben Sie bitte ein Ausrufe- oder Fragezeichen in den Chat. Selbstverständlich können Sie den Chat aber auch benutzen, um sich zu äußern und einen Diskussionsbeitrag zu leisten. Ich werde im Rahmen der Moderation die Wortmeldungen in der entsprechenden Reihenfolge drannehmen und ggf. auch Diskussionsbeiträge aus dem Chat aufgreifen.

Während des Vortrags möchte ich Sie bitten, auch die Kamera ausgeschaltet zu lassen, während Sie sich in der Diskussion gerne auch mit Bild zeigen können.

Vielen Dank!

**Migration** hat in Deutschland schon immer stattgefunden, aber es hat lange gedauert, ehe sich das Land offiziell dazu bekennen wollte, auch ein Einwanderungsland sein. Allerdings ist auch dies schon wieder 20 Jahre her und trotzdem drängt erst jetzt mit Macht und aus allen Ecken und Winkeln die Frage des Umgangs mit der „neuen Vielfalt“ nach vorne – auch und vielleicht sogar in besonderem Maße im Kulturbetrieb.

Dafür wird es höchste Zeit! Wenn in gut einem Drittel der deutschen Großstädte schon fast oder sogar über die Hälfte der Gesamtbevölkerung entweder selbst aus dem Ausland nach Deutschland gekommen ist oder mindestens ein eingewandertes Elternteil hat, im Kulturbetrieb dieser Bevölkerungsteil aber kaum eine Rolle spielt – sei es als Publikum oder als dieje-

nigen, die Kultur produzieren – dann haben wir ein Problem. Hinzu kommt eine starke Alterskomponente: in der Altersgruppe der über 40-Jährigen mag man sich noch darüber wundern oder echauffieren, dass die Vielfalt immer sichtbarer wird; bei Kindern und Jugendlichen sind in allen deutschen Großstädten diejenigen „mit Migrationshintergrund“ in der Statistik schon mehr als die Hälfte, in manchen sogar zwei Drittel bis drei Viertel – sie sind das neue „Normal“ und das Publikum von morgen.

Manche sprechen von einer „**postmigrantischen Gesellschaft**“, weil die allermeisten dieser Kinder und Jugendliche hier geboren und aufgewachsen, also einheimisch sind. Die alten Gegenüberstellungen wie „Deutsche - Ausländer:innen“ oder „Einheimische - Migrant:innen“ funktionieren nicht mehr, weil sie den Lebenswirklichkeiten von immer mehr Menschen in Deutschland immer weniger entsprechen. Auch die hier geborenen Kinder der Arbeitsmigrant:innen der 1960er und 70er Jahre sind natürlich längst erwachsen und haben selbst Kinder bekommen, die wiederum einen Großteil der Kinder und Jugendlichen unserer Städte ausmachen.

Andere sprechen von „**Superdiversität**“, weil nicht nur die Zahl der Herkunftsländer und -regionen und Familiensprachen und Migrationswege stark zugenommen hat, sondern auch die Überschneidungen und Verschneidungen mit ganz anderen Unterschiedlichkeiten – wie sexuelle Orientierung, politische Überzeugungen oder Subkulturen. Die Vielfalt in der Gesellschaft nimmt quantitativ zu, aber sie hat auch eine neue Qualität erreicht.

Wie gehen Kultureinrichtungen damit um? Wie sehen sie sich selbst und ihre Rolle in der „Migrations- und Vielfaltsgesellschaft“ und was bedeutet es für ihre Arbeit, wenn der „demographische Pool“, aus dem ein Großteil ihres Publikums traditionell kommt – also die hochgebildete, bildungsbürgerlich orientierte obere Mittelschicht – immer kleiner wird bzw. sich ebenfalls verändert und selbst diverser wird?

Das war und ist Thema eines Forschungsprojekts an der Universität Osnabrück, auf das ich an dieser Stelle aber nicht weiter eingehen möchte. **Das KultMIX-Forschungsprojekt** bzw. die Tatsache, dass es sich seinem Ende nähert, ist aber der Anlass gewesen für die heutige Veranstaltung. Wir freuen uns sehr, dieses Thema und diese Fragen heute abend betrachten und diskutieren zu können mit zwei Personen aus der kulturellen Praxis und von einer Institution, die hier weit vorangeschritten und gerade dabei ist, neue Maßstäbe im Umgang mit der Vielfalt der Gesellschaft zu setzen – den Münchner Kammerspielen.

**Pinar Karabulut** ist seit dieser Spielzeit Hausregisseurin an den Kammerspielen. Sie hat Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte und Neuere Deutsche Literatur studiert und unter anderem an der Volksbühne Berlin, am Theater Bremen und am Schauspiel Köln gearbeitet. Mit ihren Inszenierungen wurde sie dreimal zum Festival „radikal jung“ eingeladen und mehrfach ausgezeichnet: u.a. erhielt sie den NachSpielPreis des Heidelberger Stückemarktes und war für den Nestroy-Preis nominiert. Eine zentrale Rolle spielen in ihren Inszenierungen und Werken starke Frauenfiguren und weibliche Perspektiven, die sie durchaus kraftvoll und radikal zur Geltung bringt. Ihre sechsteilige queer-feministische Miniserie „EDWARD II.

Die Liebe bin ich“ können Sie noch bis zum 2 Juli auf der Online-Plattform DRAMAZON PRIME am Schauspiel Köln sehen und abrufen!

**Martin Valdés-Stauber** war schon unter Mathias Lilienthal, dem Vorgänger der aktuellen Intendantin Barbara Mundel Dramaturg an den Münchner Kammerspielen. Er studierte Soziologie und Wirtschaftswissenschaften in München, Friedrichshafen, Berkeley und Cambridge und widmet sich am Theater vor allem internationalen Kooperationen, Projekten im Öffentlichen Raum und den Beziehungen zur Zivilgesellschaft sowie der Schnittstelle „Arts meet Technology“. Er unterhält Arbeitsbeziehungen mit zahlreichen auch international bekannten Theaterschaffenden wie etwa Rimini Protokoll und Milo Rau. Seit 2018 erforscht er im Langzeitprojekt SCHICKSALE die Biographien von Verfolgten des Nationalsozialismus unter den damaligen Mitarbeiter:innen der Kammerspiele.

Also, ich freue mich sehr, dass Sie beide heute abend hier sind, und „the floor is yours“!

[Der Vortrag selbst ist ein offenes Gespräch zwischen Karabulut und Valdés-Stauber über verschiedene Aspekte des o.g. Themas und wie dies an den Münchner Kammerspielen umgesetzt bzw. ausprobiert wird. Das Gespräch kann hier nicht wiedergegeben werden.]

## Ergänzungen im Chat

[19:46] Martín Valdés-Stauber: Artaud “Mir soll nicht wohl sein, sonst würde ich mich / ausruhen / und hätte Linderung im Schlechten”

[19:53] Martín Valdés-Stauber: The proclamation of the "postmodern" has at least one virtue. It has clarified that contemporary society has lost faith in the correctness of its self-description. There are other possibilities, but they, too, have become contingent. As in the hazardous world of the New York subway system, those who want to talk about such things congregate in clearly marked places under bright lights and cameras. We seem to be dealing with a matter of intellectual survival. But apparently this is all we are dealing with. In the meantime, what happens, happens, and society evolves toward an unknown future, leaving behind its accomplishments.

[19:53] Martín Valdés-Stauber: We would gladly concede that there is no such thing as a binding representation of a society within that society. But that concession would be not the end but rather the beginning of a reflection on the form of such a system's own self-observations and self-descriptions. These must be submitted within the system in a process that must in turn be observed and described.

[19:57] Martín Valdés-Stauber: Niklas Luhmann: *Observations on Modernity* (Preface). Stanford University Press, 1998

## PROGRAMM

**Freitag, 18. Juni**

9.00 Uhr: Begrüßung und Einführung: Prof. Andreas Pott, Universität Osnabrück

9.15 bis 10.15 Uhr

### ***Kultur und Diversität jenseits der Großstadt***

Die Debatten um Diversität und Öffnung werden häufig mit Bezug auf große und etablierte Institutionen sowie in größeren Städten geführt. Dabei sind auch kleinere und mittlere Städte wichtige Orte der kulturellen Produktion – Ihre Bedarfe und Strukturen unterscheiden sich jedoch häufig von größeren Städten. Neben den städtischen Kultureinrichtungen nehmen auch ehrenamtlich geführte Institutionen und freie Akteur\*innen einen zentralen Platz im Kulturleben ein. Wir möchten diskutieren, welche Bedeutung diese Strukturen für die Kulturarbeit in der Migrationsgesellschaft haben.

Forschungsinput: Joanna Jurkiewicz

#### **Es diskutieren:**

Anna Lampert

*Forum der Kulturen Stuttgart*

Harald Müller

*Stadt Neuss*

Sasha Koura

*freie Künstlerin*

10.30 bis 11.30 Uhr

### ***Authentizität und Wandel im Stadttheater***

Gretchen und Käthchen werden wohl auch in Zukunft vor allem von jungen Schauspielerinnen gespielt werden, aber müssen sie auch weiß sein? Welche Rollen stehen zur Verfügung, wenn man Mohammed heißt? Wer darf?/sollte? umgekehrt den "Achmed" spielen, wenn es im Ensemble gar keinen Schauspieler arabischen Hintergrunds gibt? Das deutsche Stadttheater hat ein vielschichtiges Diversitäts-(und wohl auch ein Rassismus-) Problem, das das Personal ebenso betrifft wie Publikum und Programm. Aber wieviel davon ist ein echtes Dilemma und wo beginnen die Ausflüchte, um sich nicht auf den Weg machen oder gar aus dem Weg gehen zu müssen?

Forschungsinput: Jens Schneider

#### **Es diskutieren:**

Gina Călinoiu

*Staatsschauspiel Dresden*

Katharina Jann

*Schule für Schauspiel Hamburg*

Jens Peters

*Theater Osnabrück*

**11.30 bis 12.30 Uhr: PAUSE**

12.30 bis 13.30 Uhr

## **Migration-Mainstreaming in der lokalen Kulturpolitik**

Migration hat jede Stadt in Deutschland seit ihrer Entstehung geprägt, aber erst seit einigen Jahren rückt sie zunehmend in den Fokus vieler städtischer Kulturinstitutionen. Ausstellungen und Theaterstücke sind zum Thema entstanden, neue Stellen wurden geschaffen, um migrantische Diversität zu thematisieren. Migration ist aber nicht nur Teil von Geschichte und Gegenwart, sondern auch der Zukunft. Und die Institutionen lernen gegenwärtig, dem Thema der städtischen Vielfalt einen Platz einzuräumen. Hierbei kommt Pilotprojekten eine besondere Rolle zu. Am Beispiel der Thematisierung von Migration in Museen möchten wir in diesem Panel der Frage nachgehen, welche Strategien die kommunale Kulturpolitik verfolgen kann, um ein Mainstreaming des Themas Migration und Diversität in der lokalen Kulturproduktion zu beschleunigen.

Forschungsinputs: Rikke Gram, Jens Schneider

### **Es diskutieren:**

Gülay Gün

*Behörde für Kultur und Medien Hamburg*

Henning Mohr

*Kulturpolitische Gesellschaft*

Michaela Stoffels

*Deutscher Städtetag*

13.45 bis 14.45 Uhr

## **Museen im Fokus des Rechtspopulismus**

Das museale Selbstverständnis wandelt sich: weg von Bildungseinrichtungen, die von oben nach unten Faktenwissen vermitteln, hin zu Orten der Teilhabe und Demokratisierung von Wissen, des offenen Diskurses über die Gesellschaft. Wie aber kann dieser offene Austausch und Diskurs funktionieren in Regionen, in denen die extreme Rechte in den vergangenen Jahren vermehrt an Einfluss gewonnen hat? Wie können Museen (Nicht-)Besucher:innen erreichen, die sich vom Kulturbetrieb nicht repräsentiert sehen, weil sie den demokratischen Grundkonsens nicht teilen – und sollten die Museen das überhaupt versuchen? Wie können sie umgehen mit rechten Störfeuern aus den Parlamenten und von der Straße, die nicht an erkenntnisorientierter Diskussion interessiert sind? Und wie beeinflusst die Verbreitung rechtspopulistischer Positionen in der Bevölkerung die diversitätsorientierte Arbeit in den Museen?

Forschungsinput: Lars Bädeker

### **Es diskutieren:**

Attila Bihari

*Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz*

Solvejg Höppner

*Kulturbüro Sachsen*

**15.00 bis 15.30 Uhr: ABSCHLUSSDISKUSSION**

**Moderation: Wiebke Sievers, Österreichische Akademie der Wissenschaften**

## Panel 1: Kultur und Diversität jenseits der Großstadt

Die Debatten um Diversität und Öffnung werden häufig in Bezug auf große und etablierte Institutionen sowie in größeren Städten geführt. Dabei sind auch kleinere und mittlere Städte wichtige Orte der kulturellen Produktion – Ihre Bedarfe und Strukturen unterscheiden sich jedoch häufig von größeren Städten. Neben den städtischen Kultureinrichtungen nehmen auch ehrenamtlich geführte Institutionen und freie Akteur\*innen einen zentralen Platz im Kulturleben ein. Wir möchten diskutieren, welche Bedeutung diese Strukturen für die Kulturarbeit in der Migrationsgesellschaft haben.

### Input / Kurzvorstellung der Forschungsergebnisse

Joanna Jurkiewicz

#### Es diskutieren:

**Anna Lampert**, Fachbereichsleitung Rassismuskritik und Diversitätssensibilität im Kulturbetrieb, Forum der Kulturen Stuttgart e.V.

**Harald Müller**, Leiter des Kulturamts der Stadt Neuss

**Sasha Koura**, freie Künstlerin

Die Podiumsteilnehmer\*innen repräsentieren drei Perspektiven:

**Anna Lampert** leitet beim Forum der Kulturen das Programm „Interkulturelle Qualifizierung vor Ort“, das im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg die Kultureinrichtungen und Kommunen zur interkulturellen Öffnung und diversitätsbewussten Entwicklung berät.

<https://www.forum-der-kulturen.de/angebote/interkulturelle-qualifizierung-vor-ort/>

Darüber hinaus ist das Forum der Kulturen selbst ein wichtiger Dachverband der Migrant\*innenselbstorganisationen und nimmt die Rolle eines Vermittlers zwischen Verwaltung, Kulturinstitutionen und MSOs ein.

**Harald Müller** repräsentiert die Perspektive einer Stadtverwaltung, die mit dem Neusser Diversitätskonzept „Neue deutsche Stadtgesellschaft“ ein Modellprojekt auf die Beine gestellt hat. Das Projekt wurde bereits auf zahlreichen Tagungen vorgestellt:

<https://www.neuss.de/kultur/interkultur/Modellprojekt>

**Sasha Koura** ist freie Künstlerin. Sie lebt in Baden-Baden und hat dort ein Kulturnetzwerk gegründet. Sie ist eine Kunstschaffende, die aus GB/London in eine mittelgroße Stadt in Baden-Württemberg gegangen ist und dort mit ganz anderen Strukturen und Verstrickungen (wer



## Panel 2: Authentizität und Wandel im Stadttheater

Gretchen und Käthchen werden wohl auch in Zukunft vor allem von jungen Schauspielerinnen gespielt werden, aber müssen sie auch weiß sein? Welche Rollen stehen zur Verfügung, wenn man Mohammed heißt? Wer darf?/sollte? umgekehrt den "Achmed" spielen, wenn es im Ensemble gar keinen Schauspieler arabischen o.ä. Hintergrunds gibt? Das deutsche Stadttheater hat ein vielschichtiges Diversitäts-(und wohl auch ein Rassismus-) Problem, das das Personal ebenso betrifft wie Publikum und Programm. Aber wieviel davon ist ein echtes Dilemma und wo beginnen die Ausflüchte, um sich nicht auf den Weg machen oder gar aus dem Weg gehen zu müssen?

### Forschungsinput: Jens Schneider

#### Es diskutieren:

Gina Călinoiu  
*Staatsschauspiel Dresden*

Katharina Jann  
*Schule für Schauspiel Hamburg*

Jens Peters  
*Theater Osnabrück*

Bei diesem Panel soll es darum gehen, wie Stadttheater mit dem Spagat umgehen können zwischen den Erwartungen an eine „realistische“ Repräsentation von klassischen Stoffen bis zu aktuellen Wirklichkeiten, der „Widerspiegelung“ der sich verändernden demographischen Verhältnisse in den Städten auf der Bühne und den tatsächlichen Möglichkeiten für divers besetzte Ensemble. Gibt es überhaupt genügend „diverse“ Schauspieler:innen und wenn ja, wo und für welchen Markt werden sie ausgebildet? Oder ist das Problem der „Kanon“, also die fehlenden Stoffe bzw. der fehlende Mut zur künstlerischen Freiheit der „Verfremdung“? Ist das Publikum bereit für Diversity Mainstreaming auf der Bühne?

**Gina Călinoiu** ist seit vier Jahren Schauspielerin am Staatsschauspiel Dresden und auch erst kurz vorher in den deutschen Theaterbetrieb gekommen. Sie kommt aus Rumänien und hat dort auch gelernt, als Schauspielerin gearbeitet und ein Studium in Theatertheorie abgeschlossen. Sie ist über internationale Produktionen mit französischen und deutschen Performancegruppen zum deutschen Theater gekommen (<https://www.staatsschauspiel-dresden.de/ensemble/ensemble/gina-calinoiu/>). Dabei hat sie eine ungewöhnliche und geradezu unwahrscheinliche Karriere gemacht: Welche Rollen soll und darf sie spielen, was ist ihre Position im Ensemble? Wie ist das mit ihren umfangreichen Sprachkenntnissen: kommen die

zur Geltung? Ist sie eher Vorreiterin einer Entwicklung oder wird sie auf absehbare Zeit die Ausnahme bleiben? Und wie erlebt sie den deutschen Theaterbetrieb im Vergleich zu Rumänien und Frankreich?

**Katharina Jann** ist kaufmännische Leiterin einer privaten Schauspielschule in Hamburg, die zu den wenigen gehört, die ein gutes Renommee auch in der staatlichen Theaterszene haben. Gleichzeitig ist die Schülerschaft der Schule um ein Vielfaches diverser – insbesondere im Hinblick auf soziale und „ethnische“ Herkünfte – als die staatlichen Schulen. Ein wesentlicher Aspekt der Schule ist, dass sich die möglichen Interessierten in unterschiedlicher Intensität erst einmal an den Schauspielberuf und die Ausbildung annähern können: von Orientierungskursen und Kurzseminaren bis zu einem mehrmonatigen „Vorsemester“ oder berufs begleitenden Training. Das dient gleichzeitig der Schule dazu, die Talentierte zu erkennen und Ihnen die volle Ausbildung anzubieten. Katharina Jann kann auch etwas dazu sagen, wie sich der Markt für Schauspieler:innen of Color oder mit diversen Hintergründen nicht nur im Theater, sondern auch bei Film und Fernsehen entwickelt. (<https://sfsh.de/>)

**Jens Peters** ist leitender Dramaturg im Bereich Schauspiel am Theater Osnabrück und somit jemand, der aus Sicht eines Stadttheaters berichten kann, wie sie mit den o.g. Fragen umgehen bzw. gerne umgehen würden, wenn sie die Möglichkeit dazu hätten. Aber was ist das Problem? Das Theater Osnabrück hat sich nach 2015 sehr engagiert auch mit Stücken über und mit Geflüchteten, u.a. mit einer sog. „Köpenickiade“ namens „Der Hauptmann von O.“ Auch das theaterpädagogische Angebot ist umfangreich, aber diese Projekte finden i.d.R. nicht den Weg auf die Hauptbühne. Der Versuch eines Bürgerbühnen-Projekts über „rechte Frauen“ (mit einem Gastregisseur aus Hamburg) scheiterte an Corona, es wurde dann eine Zoom-Aufführung mit drei Schauspielerinnen aus dem Ensemble. Es gibt einen Schauspieler mit vietnamesischen Hintergrund am Theater und der spielt auch beim „Götz von Berlichingen“ mit, zudem haben sie ein Stück im Programm, in dem er eine „nonbinäre iranische Halbjüdin“ spielt zusammen mit einem Gastschauspieler namens Soheil Boroumand; (<https://www.theater-osnabrueck.de/spielplan/spielplandetail.html?stid=937>).

zoom\_1.mp4 - VLC media player  
Medien Wiedergabe Audio Video Untertitel Werkzeuge Ansicht Hilfe

## AUTHENTIZITÄT UND WANDEL IM STADTTHEATER

Input: Jens Schneider

Diskussion:  
Gina Călinoiu, Staatsschauspiel Dresden  
Katharina Jann, Schule für Schauspiel Hamburg  
Jens Peters, Theater Osnabrück

*“Kultur und Migration” – Abschlusskonferenz des KultMIX-Projekts  
Panel 2, 18. Juni 2021*

KultMIX  
KULTURPRODUKTION IN DER MIGRATIONSGESELLSCHAFT

UNIVERSITÄT OSNABRÜCK

IMIS  
Institute for Migration Research  
and Intercultural Studies

## Panel 3: *Migration-Mainstreaming* in der lokalen Kulturpolitik

Migration hat jede Stadt in Deutschland seit ihrer Entstehung geprägt, aber erst seit einigen Jahren rückt sie zunehmend in den Fokus vieler städtischer Kulturinstitutionen. Ausstellungen und Theaterstücke sind zum Thema entstanden, neue Stellen wurde geschaffen, um migrantische Diversität zu thematisieren. Migration ist aber nicht nur Teil von Geschichte und Gegenwart, sondern auch der Zukunft. Und die Institutionen lernen gegenwärtig, dem Thema der städtischen Vielfalt einen Platz einzuräumen. Hierbei kommt Pilotprojekten eine besondere Rolle zu. Am Beispiel der Thematisierung von Migration in Museen wird in diesem Panel der Frage nachgegangen, welche Strategien die kommunale Kulturpolitik verfolgen kann, um ein Mainstreaming des Themas Migration und Diversität in der lokalen Kulturproduktion zu beschleunigen.

### Forschungsinputs: Rikke Gram, Jens Schneider

Bei diesem Panel werden zunächst einige Ergebnisse unserer quantitativen Befragung zu Diversität in den städtischen Kulturverwaltungen vorgestellt.

Osnabrück ist ein Beispiel dafür, wie eine Kulturinstitution, in diesem Fall das lokale Stadtmuseum, selber ein Pilotprojekt zum Umgang mit der städtischen Diversität initiiert und durchführt. Dieses Fallbeispiel wird als Ausgangspunkt genommen, um über politische und kulturverwaltungsmäßige Rahmenbedingungen zu sprechen und über die Möglichkeiten und Begrenzungen von Pilotprojekten.

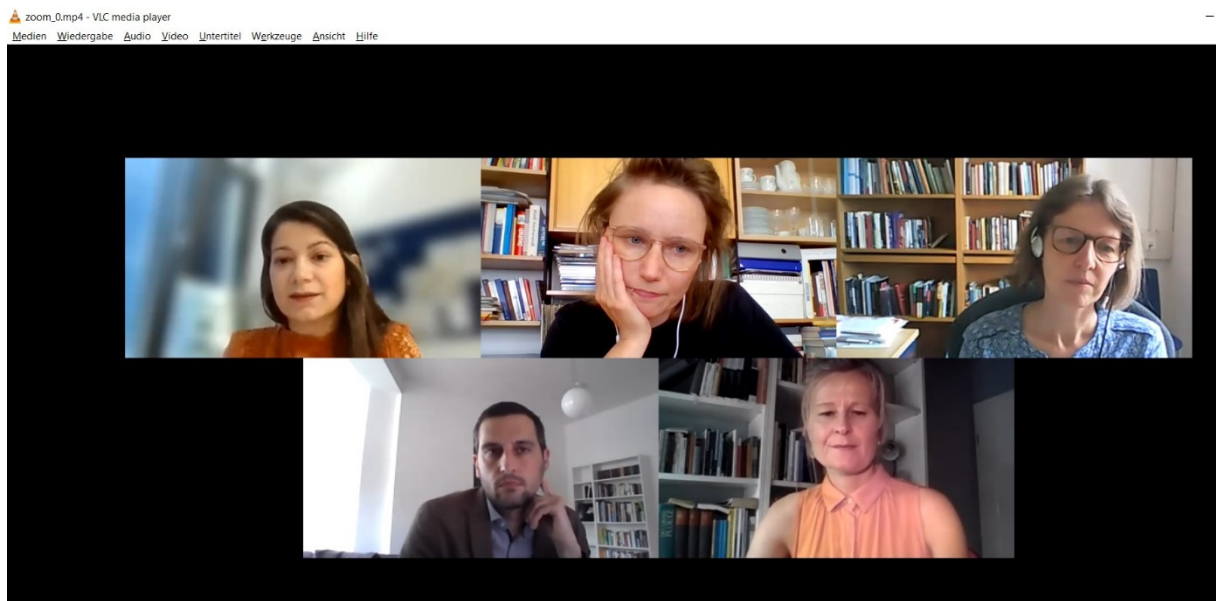
Mit den Diskutant:innen wird besprochen, wie man von diese Einzelinitiativen, wo Osnabrück ja nur eines von viele Beispielen ist, zu einem Moment kommen kann, wo die städtische Bevölkerung sich in den Institutionen und in deren Strukturen sich wiederfindet? Was können wir von diesen Pilotprojekten unter anderem in den Museen lernen? Und was für politische und kulturverwaltungsmäßige Rahmenbedingungen notwendig sind, um Änderungen voranzutreiben?

### Es diskutieren:

**Gülay Gün** ist Historikerin und Kulturwissenschaftlerin und seit kurzem Referentin bei der Hamburger Behörde für Kultur und Medien für die Stiftung Museum am Rothenbaum – Kulturen und Künste der Welt (MARKK). Früher war sie Beraterin für Museen bezüglich Diversity Management und hat mehrere Ausstellungen (mit-)kuratiert zu Themen der postmigrantisches Gesellschaft.

**Henning Mohr** ist Leiter des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. (KuPoGe). Die KuPoGe, gegründet 1976, ist eine Plattform für kulturpolitische Diskurse in Theorie und Praxis in Deutschland und steht für den Grundsatz »Kulturpolitik ist Gesellschaftspolitik«. Mohr hat auch Erfahrungen im Museumsbereich, z.B. als Projektkoordinator des BMBF-Modellprojekts INTRAFO (Intrapreneurship in Forschungsmuseen) am Deutschen Bergbau-Museum Bochum. Die KuPoGe hat in der letzten Zeit mehrmals das Thema städtische Diversität bearbeitet.

**Michaela Stoffels** ist Referentin für Kultur beim kommunalen Spitzenverband Deutscher Städtetag und dort zuständig. Sie ist dort zuständig für außerschulische Bildungs- und Kultureinrichtungen wie Bibliotheken, Musikschulen und Stadtgeschichte und berichtet über kommunale kulturpolitische Reaktionen auf städtische Vielfalt. Ausgangspunkt ihres Beitrags ist eine Empfehlung des Kulturausschusses NRW zum Thema „Kulturelle Vielfalt in der Stadt“.



## Panel 4: Museen im Fokus des Rechtspopulismus

Das museale Selbstverständnis wandelt sich: weg von Bildungseinrichtungen, die von oben nach unten Faktenwissen vermitteln, hin zu Orten der Teilhabe und Demokratisierung von Wissen, des offenen Diskurses über die Gesellschaft. Wie aber kann dieser offene Austausch und Diskurs funktionieren in Regionen, in denen die extreme Rechte in den vergangenen Jahren vermehrt an Einfluss gewonnen hat? Wie können Museen (Nicht-)Besucher:innen erreichen, die sich vom Kulturbetrieb nicht repräsentiert sehen, weil sie den demokratischen Grundkonsens nicht teilen – und sollten die Museen das überhaupt versuchen? Wie können sie umgehen mit rechten Störfeuern aus den Parlamenten und von der Straße, die nicht an erkenntnisorientierter Diskussion interessiert sind? Und wie beeinflusst die Verbreitung rechtspopulistischer Positionen in der Bevölkerung die diversitätsorientierte Arbeit in den Museen?

### Input / Kurzvorstellung der Forschungsergebnisse

Lars Bädeker

Kulturinstitutionen und insbesondere Museen geraten nicht „zufällig“ in den Fokus von Rechtspopulist:innen, sondern sind strategisch ausgewählte Ziele in einem „Kulturkampf von rechts“, der auf eine extrem rechte Hegemonie im deutschen Erinnerungsdiskurs abzielt. Folgt man dieser Analyse, ergibt sich daraus für die Museen eine Notwendigkeit, sich konkrete Gegenstrategien zu überlegen, um nicht „übereumpelt“ zu werden. Davon zu trennen, aber nicht weniger wichtig ist die Notwendigkeit, Antwortstrategien zu entwickeln für den Umgang mit (Nicht-)Besucher:innen, welche zwar nicht Teil der organisierten Rechten und ihres „Kulturkampfes“ sind, aber rechtspopulistische Ansichten teilen und im Museumskontext extrem rechte oder rassistische Äußerungen tätigen – z.B. während Führungen, in Gästebüchern oder auf Social Media – und somit ganz konkret in den Alltag der Institutionen, der dort Beschäftigten und der anderen Besucher\*innen einwirken. Welche Strategien können Museen entwickeln, um diesen dem „Kulturkampf von Rechts“ zu begegnen? Wie wirkt sich das gesellschaftliche Klima, in dem beinahe 30% der Wähler\*innen bei der letzten Landtagswahl extrem rechte Parteien gewählt haben, auf die Arbeit der Museen aus – auf ihr Selbst- und Demokratieverständnis, auf diversitätsorientierte Öffnung / Personalpolitik, auf die Auswahl der Themen? Können (sollten?) Museen sich aktiv bemühen, diesen Tendenzen entgegenzuwirken und wenn ja, wie?

## Es diskutieren:

**Attila Bihari** ist Agent im Programm 360° - Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft der Kulturstiftung des Bundes am Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz (kurz: smac), Projekt "Change the smac". Er bringt Erfahrung und Expertise mit diversitätsorientierter Arbeit am Museum in einem politisch polarisierten Umfeld mit und kann einerseits über die Auswirkungen verschiedener (struktureller und Alltags-)Rassismen auf die Arbeit in den Museen sprechen, andererseits auch konkrete, öffentlichkeitswirksame Ereignisse wie die Ausschreitungen in Chemnitz im Sommer 2018 einordnen und von den institutionellen Reaktionen darauf berichten.

**Solvejg Höppner** arbeitet beim Kulturbüro Sachsen e.V., das ist ein 2001 gegründeter Verein, der sich für eine aktive demokratische Zivilgesellschaft in Sachsen einsetzt und mit einem interdisziplinären Projektteam Vereine, Verwaltungen, Institutionen und andere Akteur\*innen der Zivilgesellschaft begleitet und berät – z.B. Museen im Umgang mit rechtspopulistischen und rassistischen Aussagen von Besucher:innen.

zoom\_2.mp4 - VLC media player  
Medien Wiedergabe Audio Video Untertitel Werkzeuge Ansicht Hilfe



The screenshot shows a Zoom meeting interface. On the left, a presentation slide is displayed with the following text:

**MUSEEN IM FOKUS DES RECHTSPOPULISMUS**

Forschungsinput:  
**Lars Bädeker**

Diskussion:  
**Attila Bihari**, Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz  
**Solvejg Höppner**, Kulturbüro Sachsen e.V.

„Kultur und Migration“  
Abschlusskonferenz des KultMIX-Projekts  
18. Juni 2021

Logos for KultMIX, Universität Osnabrück, and IMIS are visible at the bottom of the slide.

On the right side of the Zoom window, five participants are shown in a grid view. The top row has two participants, the middle row has two, and the bottom row has one centered participant.